

# ROSAMUNDE

## Fürstin von Zypern

Drama von Helmina von Chézy, Musik von Franz Schubert

Neufassung für Sprecher, Alt, Chor, Orchester und Ballett

Texteinrichtung: Ingrid Knell  
Sprecher: Christoph Werkhausen  
Alt: Beatrice Weber  
Ballett: Eszter Kozár, Milou Nuyens, László Kocsis, Juan-Pablo Lastras  
Choreographie: László Kocsis und Eszter Kozár  
Einstudierung Chor: Jan Schumacher  
Gesamtleitung: Martin Knell

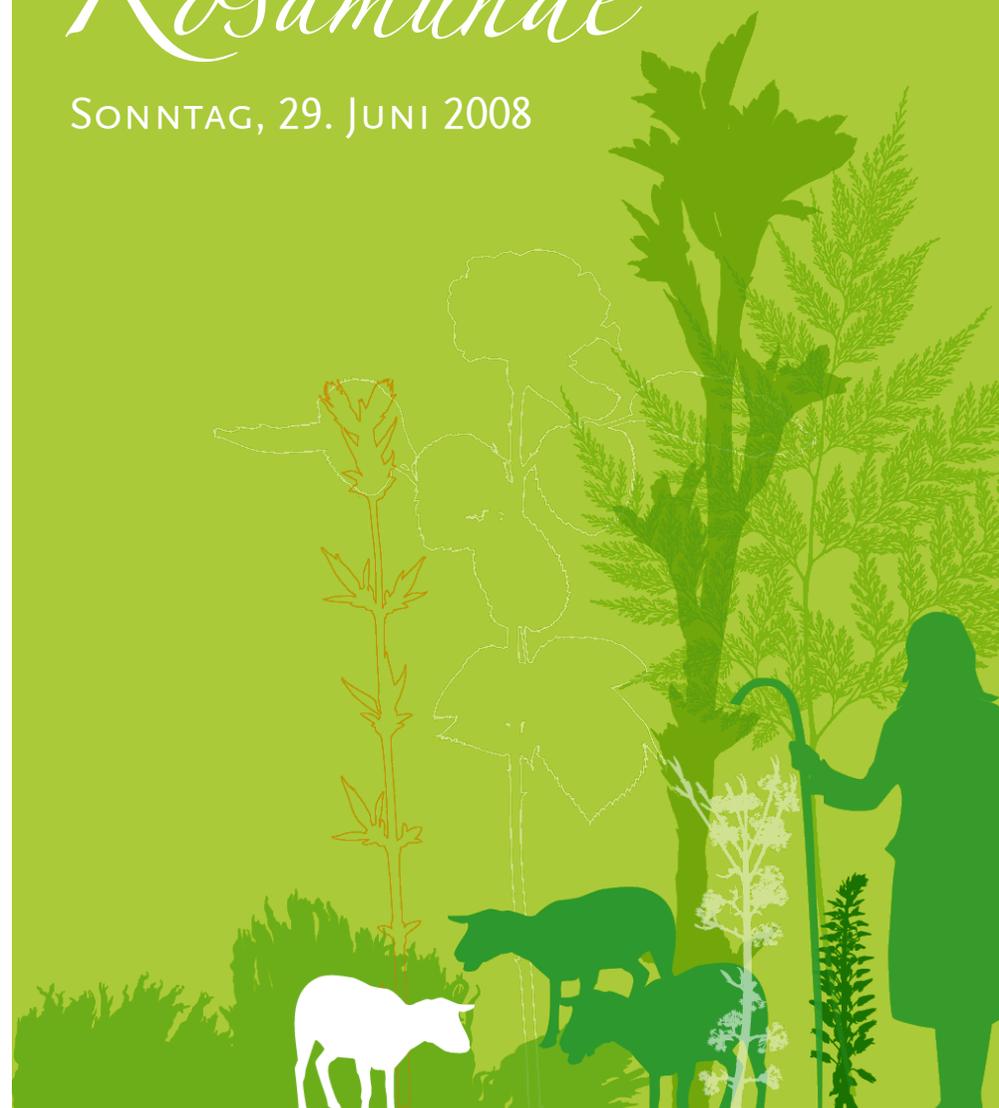
### Reihenfolge der Schauspielmusik

- I Overtüre »Die Zauberharfe«
- II Entre-acte Nr. 1
- III Jägerchor »Wie lebt sich's so fröhlich im Grünen«
- IV Entre-acte Nr. 2
- V Entre-acte Nr. 3
- P A U S E (15 Minuten) ---
- VI Hirtenchor »Hier auf den Fluren«
- VII Ballett Nr. 1
- VIII Hirtenmelodie
- IX Overtüre »Alfonso und Estrella«
- X Romanze der Axa »Der Vollmond strahlt auf Bergeshöh'n«
- XI Geisterchor »In der Tiefe wohnt das Licht«
- XII Ballett Nr. 2

Informationen zu Chor und Orchester der TU Darmstadt finden Sie im Internet unter <http://www.chor.tu-darmstadt.de> und <http://www.orchester.tu-darmstadt.de>

# Rosamunde

SONNTAG, 29. JUNI 2008



# Chor & Orchester der TUD

Im Oktober 1823 erhielt **Franz Schubert** (1797 – 1828) vom Theater an der Wien den Auftrag, zu Helmina von Chézys romantischem Schauspiel »Rosamunde, Fürstin von Zypern« eine Bühnenmusik zu schreiben. Unter großem Zeitdruck komponierte er diese Begleitmusik in nur wenigen Tagen, wobei er einen Großteil der Stücke aus früheren Werken übernahm. Das Schauspiel war jedoch aus verschiedenen Gründen so erfolglos, dass es bereits nach zwei Aufführungen in Wien abgesetzt wurde. Schuberts Musik allerdings wurde begeistert aufgenommen.

Helmina von Chézy (1783 – 1856), eine literarisch gebildete Aristokratin aus Berlin, war über Paris, wo sie mit ihrem französischen Mann lebte, nach der Scheidung wieder nach Deutschland zurückgekehrt – einige Zeit hielt sie sich auch in Darmstadt auf – und zog nach Stationen in Dresden und Heidelberg 1823 nach Wien. Die Schriftstellerin hatte gerade das Libretto für Webers »Euryanthe« verfasst, so dass es für sie in Wien ein Leichtes gewesen sein dürfte, den Auftrag für »Rosamunde« zu erhalten. Die Vorlage dazu ist allerdings genauso unbekannt wie der ursprüngliche Text des Theaterstücks, der nicht gedruckt wurde und auch nicht als Manuskript erhalten geblieben ist.

Schuberts Musik hat jedoch überlebt. Gegenüber der rein formalen, gliedernden und einleitenden Funktion der drei Entre-actes dominiert bei den anderen Stücken die inhaltliche Koppelung an das Bühnengeschehen. Am meisten Gewicht bekam dabei die musikalische Gestaltung des Hirtenlebens. Die Wirkung der Chöre wie auch der Ouvertüre war so groß, dass sie in den beiden Aufführungen wiederholt werden mussten, aber auch die innige Romanze der Axa (Rosamundes Pflegemutter) erhielt viel Beifall. Der Geisterchor zollte seinen Tribut an die zeitbedingte Schauerromantik.

Vermutlich aus Zeitnot hat Schubert die Ouvertüre zu seiner Oper »Alfonso und Estrella« (1821) als instrumentale Einleitung des Schauspiels eingesetzt, später allerdings die Ouvertüre zur Oper »Die Zauberharfe« vorgezogen. Diesem Umstand tragen wir in unserem Konzert durch die Aufführung beider Werke Rechnung.

Der originale Text des Schauspiels galt lange Zeit als verloren. Zufälligerweise tauchte vor einigen Jahren ein Kopistenmanuskript der »Rosamunde« mit autographen Einträgen der Verfasserin in der Stuttgarter Landesbibliothek auf. Die Autorin hat es vermutlich um

1853 samt Schuberts Musik an das Stuttgarter Hoftheater gesandt. 1936 gelangte es in die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart. Die Quellen belegen eindeutig, dass es sich bei der Version um eine Neufassung handelt, die in gewichtigen Teilen von der Wiener Fassung abweicht. Da sich aber die Bühnenmusik in der Reihenfolge auf das Textoriginal bezieht, wurde in Anlehnung an die Neufassung des Dramas für diese Aufführung die Abfolge der einzelnen Musikteile umgestellt. Die Texteinrichtung unserer Aufteilung für einen einzigen Sprecher bezieht sich demnach auf die Neufassung des Schauspiels, wobei in überwiegenderem Maße Chézys Originaltext Verwendung fand.

Die beiden Ballettmusiken wurden auch in Wien getanzt. Die Mitglieder des Balletts vom Staatstheater Darmstadt setzen im ersten Ballett nicht einfach das inhaltliche Geschehen eins zu eins um, sondern bringen die Bühnensituation quasi als Theater im Theater mit tänzerischen Mitteln zum Ausdruck.

Die Solistin **Beatrice Weber** absolvierte ihre Gesangsausbildung unter anderem bei Martha Sharp (Mozarteum Salzburg), Birgit Calm (München), Martin Winkler und Katharina Kutsch. Es folgte ein Engagement am Stadttheater Pforzheim, wo sie verschiedene Rollen in Freischütz, Rusalka, Sommernachtstraum, My fair Lady, Schöne Helena u. a. sang. Seither ist sie freiberuflich als Sängerin im In- und Ausland tätig. Ihr Repertoire umfasst Scarlatti bis Copland, Casals, Tagore und Snijders. Sie hatte bereits Auftritte bei Projekten des Konzertchors Darmstadt unter Wolfgang Seeliger und Konzerten unter Martin Winkler, sowohl in kleinerer Besetzung als auch solistisch. Beatrice Weber unterrichtet an der Musikschule im Ried Gesang.

**Christoph Werkhausen** ist Schauspieler, Sprecher und Moderator. Er studierte zunächst Trompete an der Würzburger Musikhochschule, dann Gesang bei Ingeborg Hallstein, in Gießen Stimm- und Sprechbildung bei Paula Schreck-Dobrunz und in München Schauspiel bei Ernst-Fritz Fürbringer. Seit 1984 arbeitet Christoph Werkhausen als Sprecher und Moderator beim Hessischen Rundfunk. Daneben ist er als künstlerischer Sprecher, Gesangs-, Stimm- und Sprech- und Sprecherziehungspädagoge tätig. Seine Leidenschaft gilt der Präsentation und Gestaltung von klassischen Musiksendungen in hr2-kultur und der Kunst des Vorlesens (hier besonders Thomas Mann, Arthur Schnitzler und Stefan Zweig).